



KLASSIK



**QUATUOR
MODIGLIANI**
**ANNELEEN
LENAERTS**
HARFE



MI 11.12.2019

THEATERFORUM

PROGRAMM MITTWOCH 11. DEZEMBER 2019

CLAUDE DEBUSSY [1862 – 1918]

Streichquartett g-Moll op. 10 (1892)

Animé et très décidé | Assez vif et bien rythmé | Andantino, doucement expressif | Très modéré – Très mouvementé et avec passion

GABRIEL FAURÉ [1845 – 1924]

Impromptu Des-Dur op. 86 (1904)

CLAUDE DEBUSSY [1862 – 1918]

Zwei Tänze für Harfe mit Begleitung von Streichern (1904)

Danse sacrée (sehr gemäßigt) L 103/1 | Danse profane L 103/2 (mäßig)

P A U S E

ERICH WOLFGANG KORNGOLD [1897 – 1957]

2. Satz aus Streichquartett Nr. 2 Es-Dur, op. 26 (1933)

Intermezzo. Allegretto con moto

FRITZ KREISLER [1875 – 1962]

2. Satz aus Streichquartett a-Moll (1921)

Scherzo. Allegro vivo, con spirito

NINO ROTA [1911 – 1979]

„Sarabanda et Toccata“ für Harfe solo (1945)

Sarabanda | Toccata

NINO ROTA [1911 – 1979]

Filmmusik-Suiten für Harfe und Streicher

Romeo und Julia (Franco Zeffirelli, 1968) | Der Pate (Francis Ford Coppola, 1972) | La Dolce Vita (Federico Fellini, 1960)

Direkt nach der Veranstaltung schreibt der Musikjournalist Reinhard Palmer eine Kritik zum Konzert. Sie können diese bereits am nächsten Mittag unter www.theaterforum.de bzw. www.bosco-gauting.de lesen oder sich als Mail-Service schicken lassen.

Das Abendprogramm zum Konzert können Sie vorher schon auf unserer Homepage unter der jeweiligen Veranstaltung bzw. unter **Downloads** lesen.

DIE AUSFÜHRENDE

QUATUOR MODIGLIANI

AMAURY COEYTAUX, Violine (Giovanni Battista Guadagnini 1775)

LOÏC RIO, Violine (Giovanni Battista Guadagnini 1780)

LAURENT MARFAING, Viola (Luigi Mariani 1660)

FRANÇOIS KIEFFER, Violoncello (Matteo Goffriller 1706)

...es ist ein Vergnügen zu hören, mit welchem Elan, welchem Spielwitz und welcher jugendlichen Kraft die vier hier agieren, ohne hemdsärmelig zu werden. Immer bleibt Gleichgewichtigkeit der vier Stimmen, klangliche Delikatesse, harmonische und dynamische Wachsamkeit und rhythmische Pointiertheit das Ziel. Das klingt unangestrengt, souverän und ungemein elastisch.

HARALD EGGBRECHT, SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

Das in Paris ansässige Quatuor Modigliani feiert in dieser Saison sein 15-jähriges Bestehen und blickt auf eine beeindruckende Karriere zurück. Eine besondere Auszeichnung war es für das Quatuor Modigliani, im März 2017 als erstes Streichquartett im Großen Saal der Elbphilharmonie zu spielen. In dieser und der kommenden Saison ist das Quartett in Nord- und Südamerika, Japan und Europa auf Tournee und tritt u.a. in berühmten Sälen wie Wigmore Hall London, Auditorium du Musée du Louvre Paris, The Morgan Library & Museum New York, Philharmonie Köln, Flagey Brüssel, Pierre Boulez Saal Berlin, Prinzregenten-

theater München und Tokios Oji Hall auf. Außerdem ist das Ensemble bei renommierten Festivals zu Gast, so bei den Salzburger Festspielen, der Schubertiade Schwarzenberg, dem Menuhin Festival Gstaad und den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern. Seit jeher öffnet das Quartett gern seine Formation für größere Kammermusikwerke, wobei wunderbare Künstlerfreundschaften mit Nicholas Angelich, Daniel Müller-Schott, Yefim Bronfman, Sabine Meyer, Beatrice Rana, Renaud Capuçon u.a. entstanden sind.

Im Sommer 2014 hat das Quartett die künstlerische Leitung des nach dreizehn Jahren wieder eröffneten berühmten Evian Festivals am Genfer See übernommen, das sein Renommée seinem früheren Leiter, Mstislav Rostropowitsch, verdankt. Heute zählt das Festival wieder zu den musikalischen Höhepunkten des europäischen Festivalssommers. Das Quatuor Modigliani veröffentlicht seit 2008 beim französischen Label Mirare und hat seitdem acht Alben eingespielt. Nach fünfzehn Jahren fühlt sich das Quartett reif für die nächste Herausforderung: die Verantwortung zu übernehmen, seine Erfahrung und Wissen an die nächste Generation weiterzugeben. Nachdem sie 2016 mit ihrem „Atelier“ beim Evian Festival begonnen haben, geben die vier Musiker seit Herbst 2017 eine Reihe von Meisterkursen am Pariser Conservatoire National supérieur de Musique. Dank der großzügigen Unterstützung von privaten Sponsoren spielt das Quartett auf vier außergewöhnlichen alten italienischen Instrumenten. Das Quartett dankt der SPEDIDAM für ihre Unterstützung.

ANNELEEN LENAERTS, Harfe

Anneleen Lenaerts erhielt ihren ersten Harfenunterricht bei Lieve Robbroeckx, es folgten zahlreiche Meisterkurse bei renommierten Professoren. Ihr Studium absolvierte sie an den Hochschulen von Brüssel und Paris, wo sie 2008 ihr Master Diplom mit der höchsten Auszeichnung erhielt. Sie rundete ihr Harfenstudium bei Isabelle Perrin mit dem „Cours de Perfectionnement“ an der École Normale de Musique de Paris ab. Neben der Harfe studierte sie Harmonielehre, Kontrapunkt und Fuge an der Hochschule in Brüssel.

Lenaerts gewann eine eindrucksvolle Anzahl von Preisen bei internationalen Harfenwettbewerben. Zwischen 1997 und 2010 erlangte sie nicht weniger als 23 hochkarätige Auszeichnungen, darunter 2005 beim weltweit bedeutendsten Harfenwettbewerb, Grand Prix International Lily Laskine, und beim ARD-Musikwettbewerb in München, bei dem sie sowohl Preisträgerin der Jurywertung wie auch Gewinnerin des Publikumspreises wurde. Außerdem erhielt sie einige begehrte Stipendien und hochdotierte Kulturpreise. Seit 2010 ist die Belgierin nicht nur die Soloharfenistin der Wiener Philharmoniker, auch als Konzortharfenistin konnte sie große Erfolge feiern.

Als Solistin hat Anneleen Lenaerts u.a. mit dem Synchronorchester des BR, dem Mozarteumorchester Salzburg, Philadelphia Chamber Orchestra, Polish National Radio Symphony Orchestra, Collegium Musicum Basel, Brussels Philharmonic und dem Orchestre national de Belgique konzertiert. Dabei in Sälen

wie Wigmore Hall London, Salle Gaveau Paris, Carnegie Hall New York, Großes Festspielhaus Salzburg, Bozar Brüssel, und war zu Gast bei verschiedenen renommierten Festivals wie etwa Rheingau Musikfestival, Lockenhaus Festival oder Aspen Music Festival. Mitschnitte entstanden für BBC 3, Radio France Musique, Deutschlandfunk u.a.

Neben Konzertauftritten spielt Lenaerts regelmäßig Soloalben ein. So „Anneleen Lenaerts“ (Egan Records 2008), „HarpOboe“ (2007) und „Chopin & Liszt“ (Aliud Records 2011). 2014 setzte sie eigene Akzente, indem sie für ihr Album „Harp Concertos“ (Warner Classics) nicht nur das bedeutendste vom Komponisten selbst für Harfe bearbeitete „Concierto de Aranjuez“ (Gitarrenkonzert) von Joaquin Rodrigo einspielte, sondern auch das zu Unrecht vergessene Harfenkonzert von Joseph Jongen, eine Perle des Harfenrepertoires. Begleitet wurde sie vom Brussels Philharmonic unter Michel Tabachnik.

Lenaerts bildet ein Duo mit dem Klarinettenisten Dionysis Grammenos. Ihre Zusammenarbeit mit dem Oboisten Karel Schoofs kulminierte in einer CD mit Werken des französischen Impressionismus. Seit 2014 ist die Belgierin außerdem Faculty member beim Aspen Music Festival.



ZUM PROGRAMM

Nachdem das 19. Jahrhundert immer weniger mit dem Modell des Streichquartetts anfangen konnte und sich programmatischen Konzepten zuwandte, ging die Zahl der neu komponierten Werke dieser Gattung zum Ende des Säkulums weit zurück. Dennoch blieb der Anreiz, sich mit den Meistern des Streichquartetts zu messen, erhalten. So komponierte auch **Claude Debussy** 1892 ungefähr zeitgleich zum berühmten „Prélude à l'Après-midi d'un Faune“ ein Werk für zwei Violinen, Viola und Violoncello im viersätzigen Schema der Klassik, auch wenn die Satzbezeichnungen differenzierter formuliert sind. Dieses **Streichquartett g-Moll op. 10** ist die Reifeprüfung, mit der Debussy sein Jugendwerk abschloss.

Vorbild für diese Komposition war das Streichquartett von César Franck. Auch Debussy zieht mit einem zyklischen Kernthema einen Faden durch alle Sätze. In der Formensprache erinnert so manches an Franck, was mit einer gewissen handwerklichen Orientierung einhergeht. Anders als im „Prélude à l'Après-midi d'un Faune“ verzichtete Debussy hier weitgehend auf neue Harmonien und sonstige Modernität. Dennoch verweist die stilistische Bandbreite auf Experimentierfreude.

Ogleich die Harfe für den Impressionismus ein wichtiges Instrument war und **Gabriel Fauré** als der Vater dieser Epoche gilt, ist das Repertoire des Komponisten für Harfe überschaubar.

Das **Impromptu D-Dur op. 86** entstand als erstes Originalwerk Faurés für Harfe auch relativ spät, erst 1904. Und dies auch nur aufgrund eines konkreten Auftrags: Komponiert hatte er es als Prüfungsstück für die Harfenklasse des Pariser Conservatoire, was der Grund für die Reichhaltigkeit im Ausdruck wie in den Spieltechniken des Impromptus sein dürfte. Dass dennoch in Harfenrezitalen immer wieder Werke von Fauré erklingen, liegt daran, dass schon zu seinen Lebzeiten Harfenisten gerne Klavierstücke für ihr Instrument bearbeiteten und häufig aufführten.

Eine gewisse Zweckmäßigkeit steht auch hinter den **Zwei Tänzen** für Harfe und begleitende Streicher von **Claude Debussy**. Diesmal ging es darum, den neuen Typus der chromatischen Harfe und deren Möglichkeiten vorzustellen. Die Klavier- und Harfenfirma Pleyel hatte diesen Harfentypus als Konkurrenzentwurf zur Pedalarharfe der Firma Erard ins Spiel gebracht. Beide Instrumentenbauer waren in Paris ansässig. Letztendlich setzte sich die Pedalarharfe durch. Debussy ahnte es vielleicht schon oder war nur klug genug, seine zwei Tänze so anzulegen, dass sie auf beiden Harfensystemen gespielt werden konnten. Der geheimnisvoll eingeleitete sakrale Tanz steht in der dorischen Tonart d-Moll. Mit archaischer Harmonik stellte Debussy einen Bezug zur Antike her, aus der die Priester stammen, die sich Debussy hier tanzend vorgestellt hatte. Der profane Tanz ist ein leiser, sanfter Walzer in D-Dur. Eine gewisse Naivität verleiht dem sorglosen Tanzsatz Leichtigkeit und Gelassenheit.

Wird Mendelssohn als der Anfang der Romantik gesehen, so steht **Erich W. Korngold** an deren Ende. Seine Position im Wiener Musikleben war mit dessen Vater Julius Korngold erschwert. Denn Korngold senior war der Nachfolger des Kritikers Eduard Hanslick und bestimmte darüber, was als gut und was als schlecht zu gelten hatte. Korngold junior war zunächst mit Opern erfolgreich. Das szenische Fach sollte auch sein Hauptfach bleiben, wenn er auch später das Medium wechselte und Filmmusik schrieb. 1936 und 1938 erhielt er dafür Oscars.

Korngold komponierte aber auch Kammermusiken. Darunter drei Streichquartette, die er in gut zehnjährigen Abständen schuf. Das zweite ist im Vergleich zum Erstlingswerk von 1920-23 zurückhaltender in der fortschrittlichen Harmonik. Die Stimmungen scheinen Korngold im zweiten Streichquartett wichtiger gewesen zu sein. Das **Intermezzo** ist humorvoll und mit eingängigen Floskeln sowie rhythmischen Wechseln durchsetzt.

Fritz Kreisler war zunächst als Geigenvirtuose bekannt. Vor allem aber gehört ihm die Bewunderung, dass er sich weigerte, 1933 im Nazideutschland mit den Berliner Philharmonikern zu konzertieren. Er hielt lange in Deutschland durch, nahm die französische Staatsangehörigkeit an, um beim Anschluss Österreichs die deutsche zu umgehen. 1939 ging er in die USA. Kreisler komponierte nur ein Streichquartett, 1921 in Berlin auf dem Höhepunkt seiner violinistischen Konzertkarriere. Das Programm des Werkes verriet er nie, nur, dass es sich um ein

Bekenntnis zu Wien handelt. Nachdem die eröffnende Fantasie geradezu tragisch anmutet, wird die Heiterkeit im **Scherzo** eher als erzwungen empfunden. Es folgen aber noch ein romantischer langsamer Satz und eine Wiener Tanzmelodie im Finale.

Der italienische Komponist **Nino Rota** machte sich vor allem mit etwa 80 Filmproduktionen einen Namen. Er arbeitete mit den führenden Regisseuren seiner Zeit zusammen und vertonte großes Kino. Er komponierte auch klassische Werke, die allerdings kaum bekannt sind, wie etwa seine komische Opern, Oratorien oder Instrumentalkonzerte. Für die Harfe schrieb er vor allem 1948 ein Konzert, aber schon drei Jahre zuvor **„Sarabanda et Toccata“**, bisweilen auch in umgekehrter Reihenfolge genannt.

In seiner Sarabanda spannt Rota einen weiten Bogen, der im langsamen, warmen Moll beginnt und bis zu 10-Ton-Akkorden in Fortissimo anwächst, um gleich wieder im Pianissimo zu entschwinden. Die Toccata ist ein rascher C-Dur-Satz mit starken Kontrasten in der Dynamik, Phrasierung und Harmonik. Rotas Filmmusiken stellen einen reichen Fundus an berühmt gewordenen Stücken dar, die in **Suiten** zusammengestellt wurden wie früher die Highlights aus Opern. Die eingängigen Melodien und Themen, die Rota für Filme entwarf, machen verständlich, weshalb in seiner E-Musik die Errungenschaften der Neuen Musik des 20. Jahrhunderts kaum Platz finden. In der Tradition großer Italiener in Hollywood (Ennio Morricone, Annuncio Mantovani etc.) sah er seine Aufgabe eben in jenem Fach als vordringlich.



VORSCHAU

SESTETTO STRADIVARI

DI 11.02.2020 | 20:00 | EINTRITT € 27, BIS 25 JAHRE € 15

Das Sestetto Stradivari, bestehend aus Mitgliedern des Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom, wurde 2001 gegründet. Inzwischen hat sich das Sextett, das ausschließlich auf Stradivari-Instrumenten spielt, einen internationalen Namen gemacht. Regelmäßig konzertiert es in den großen Konzerthäusern in Europa, den USA, Asien und Südamerika.

Ihre CD-Einspielung Schönberg-Tschaikowski, veröffentlicht bei VDM Records, war im Jahr 2015 für den Grammy Award nominiert.

STRAUSS Sextett für Streicher aus der Oper „Capriccio“ op. 85

SCHÖNBERG Streichsextett op. 4 „Verklärte Nacht“

BRAHMS Streichsextett Nr. 2 G-Dur, op. 36

INFORMATION & VORVERKAUF

Theaterforum Gauting e.V.

c/o bosco, Oberer Kirchenweg 1, 82131 Gauting

Tel. 089-45 23 85 80 | Fax 089-45 23 85 89

kartenservice@theaterforum.de

www.bosco-gauting.de/bestellung

Di, Do, Fr 09:00 – 12:00 + 15:00 – 18:00

Mi 09:00 – 12:00 | Sa 10:00 – 12:00

IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Vorsitzender: Thomas Hilkert

Leitung des bosco: Désirée Raff (i.V.)

Programmtexte: Reinhard Palmer

Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting

FÖRDERNDE

Bezirk Oberbayern, Landkreis Starnberg, Gemeinde Gauting,

Stiftung der Gemeindesparkasse Gauting, Fördermitglieder
des Theaterforums Gauting



MEDIENPARTNER

